

"Für gewisse Sozialhilfebeziehende braucht es neue Arbeitsmodelle"

Autor(en): **Lanfranconi, Paula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO**

Band (Jahr): **112 (2015)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-840051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Für gewisse Sozialhilfebeziehende braucht es neue Arbeitsmodelle»

Das Arbeitsmodell «Human Profit» setzt auf Eigenmotivation: Sozialhilfebeziehende entwickeln ein Produkt oder eine Dienstleistung – so etwas wie ein Herzensprojekt. 13 Personen sind mit ihren Angeboten bereits auf dem Markt präsent. Nun braucht es weitere Gemeinden, die am Pilotprojekt teilnehmen.

Viel Engagement ist zu spüren, wenn Thomas Ineichen über Human Profit redet – und Erfahrung. Seit fast 30 Jahren leitet der heute 65-Jährige die Genossenschaft Overall, eine 1976 in Basel gegründete Initiative zur Arbeitsintegration. Immer mehr Menschen, für die es keine geeigneten Stellen mehr gibt, würden eine Anstellung suchen, stellt der Integrationsfachmann fest: «Es herrscht Integrationsstau. Für gewisse Sozialhilfebeziehende braucht es dringend neue Arbeitsmodelle.»

Human Profit ist ein solches alternatives Arbeitsmodell. Overall entwickelte das dreijährige Pilotprojekt gemeinsam mit der Plattform Social Entrepreneurship Initiative & Foundation. Der Grundgedanke: Statt die Klienten zu «parken» und ihre Fähigkeiten brachliegen zu lassen, setzt man auf ihre Eigenmotivation: Was möchten Sozialhilfebeziehende tun, wenn sie frei wählen könnten? Ziel von Human Profit ist, die Teilnehmenden so zu coachen, dass sie innerhalb von zwei Jahren ein eigenes Produkt oder eine Dienstleistung entwickeln und umsetzen können. Doch gibt es überhaupt genügend Sozialhilfebeziehende, die das nötige Potenzial mitbringen? Dies lasse sich oft erst im Einzelgespräch einschätzen, sagt Projektleiterin Monica Lonoce. Viele Interessierte seien traumatisiert, es brauche Zeit, um an ihre Fähigkeiten heranzukommen. «Empowerment ist meine wichtigste Aufgabe», erzählt die engagierte Frau mit den italienischen Wurzeln.

Auf das neue Arbeitsmodell aufmerksam gemacht werden die potenziellen Teilnehmerinnen und Teilnehmer von der Sozialberatung ihrer Gemeinde. Nach einem unverbindlichen zweistündigen Erstgespräch mit dem Jobcoach von Human Profit folgt eine Standortbestimmung. An fünf Nachmittagen analysieren die Teilnehmenden ihre Ressourcen und



COMPUTER-SELF-HELPERS

Urs Hess, 62, hat langjährige Erfahrung als PC-Supporter bei Grossfirmen. Nach einem privaten Schicksalsschlag und Gesundheitsproblemen fand er keine Stelle mehr. Herumsitzen indes ist seine Sache nicht: Tauchten im Kollegenkreis Computerprobleme auf, war er jeweils zur Stelle. Doch wenn nach einem fünfstündigen Einsatz gerade mal ein Zehnerlöcher herauschaute, kam sich der IT-Profi ausgenutzt vor. Noch mehr zu schaffen machte ihm die Stigmatisierung als Sozialschmarotzer.

Als ihn seine Sozialberaterin über Human Profit informierte, fühlte er sich angesprochen. Gecoacht von Human Profit entwickelte er das Projekt Computer-Self-Helpers: Menschen in bescheidenen Verhältnissen treffen sich jeden Dienstag von 14 bis 16 Uhr in einem von Human Profit organisierten Lokal in Basel und erhalten Hilfe zur Selbsthilfe bei Computerproblemen. Für seine Treffleitung erhält Urs Hess eine monatliche Anerkennung von 100 Franken. Mehr als das Geld freut ihn, dass viele Besucher aufblühen: «Sie sehen: Ich bin nicht allein.» Wenn es mit seiner Frühpensionierung klappt, wird Urs Hess das Projekt selbstständig und ehrenamtlich weiterführen.

www.urshess.magix.net



Bilder: Ursula Markus

LUCYS NÄHWERKSTATT

Lucy Unternährer ist 42 und alleinerziehend. Sie stammt aus Kenia. «Ich will nur eines: Nähen! Aber hier finde ich keine Stelle, in Kenia näht man anders», stellte sie enttäuscht fest. Während der Standortbestimmung bei Human Profit entwickelte sie die Idee, bei sich zuhause eine Nähwerkstatt zu betreiben. Tops und Kleider aus afrikanischen Stoffen für hiesige Frauen und Mädchen.

Nun folgten viele kleine Schritte – Nähmaschinentraining, Deutschkurse. Noch wichtiger war, dass sie an ihr Projekt glaubte. Dazu brauchte es Ermutigung und viel Coaching durch Projektleiterin Monica Lonoce. «Wir fokussieren auf eine kleine, standardisierte Kollektion, damit das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt», sagt Lonoce. Heute, ein Jahr später, sind die ersten Prototypen genäht. Das Spezielle: Jedes Kleidungsstück ist mit einem afrikanischen Sprichwort geschmückt. Das Feedback einer hiesigen Schneiderin ist ermutigend. Und es gibt erste Bestellungen. Als Nächstes ist der Aufbau einer eigenen Website geplant. Bis September sollen die ersten 100 Kleider fertig sein: Auf einem Markt wird Lucy Unternährer ihre Produkte erstmals einer breiteren Öffentlichkeit präsentieren. «Endlich kann ich tun, was ich gelernt habe», sagt sie und strahlt.

entwickeln Ideen für eine künftige Tätigkeit. Gibt die Sozialbehörde grünes Licht, haben sie sechs bis zwölf Monate Zeit, um zusammen mit dem Jobcoach ihr Produkt zu entwickeln. Während der abschliessenden sechs- bis zwölfmonatigen Umsetzungsphase hilft ihnen Human Profit, Kundschaft zu finden.

Bisher haben zwanzig Personen aus den Kantonen Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn die Standortbestimmung vorgenommen. 13 haben bereits ein Produkt oder eine Dienstleistung entwickelt. «Den meisten ist es zum Herzensanliegen geworden», sagt Monica Lonoce. Das Büro BASS für arbeits- und sozialpolitische Studien begleitet das Projekt wissenschaftlich mit dem Ziel, über den «SROI-Ansatz» (Social Return On Investment) dessen gesellschaftlichen Nutzen zu berechnen. Entscheidend, dass die Teilnehmenden am Projekt dran bleiben, sei das Coaching, stellt BASS fest. Neben den vierzehntäglichen Einzel- und den monatlichen Gruppencoachings treffen sich die Teilnehmenden auch in selbst organisierten Entwicklungsgruppen.

Die Pilotphase des Projekts läuft noch bis Ende 2016. Damit es fundiert dokumentiert werden kann, werden weitere Gemeinden gesucht, die am Projekt teilnehmen. Die Kosten seien günstig für ein so hoch individualisiertes Förderprojekt, sagt Thomas Ineichen. Es sind 600 Franken pro Monat und Teilnehmenden; maximal 15 600 Franken für 26 Monate.

Human Profit leistet auch einen Beitrag zur Entstigmatisierung: «Die Teilnehmenden machen eine erstaunliche Entwicklung durch und spielen wieder einen aktiven Part in der Gesellschaft», sagt Monica Lonoce und erwähnt das Beispiel einer ehemaligen Pflegehelferin. Während der fünf Standortnachmittage wirkte die Frau wie blockiert. Doch im Einzelgespräch habe sie dann förmlich um ihre Projektteilnahme gekämpft. Inzwischen qualifiziert sie sich als Familienhelferin und will an zwei Nachmittagen pro Woche junge Mütter unterstützen. «Sie ist heute ein ganz anderer Mensch», sagt Lonoce. ■

Paula Lanfranconi

Mehr zum Projekt: www.overall.ch/humanprofit